



Abend-

Zeitung.

283.

Montag, am 27. November 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. E. Winkler (2b. Heft).

Bei dem Hinübergange  
Ihro Königl. Hoheit

**M a r i a A n n a,**  
Prinzessin von Sachsen,  
am 26ten November 1820.

Aufgeschwungen zu den höhern Räumen,  
Aus der Erde trübunflorten Träumen,  
Zu dem reinen Quell von Licht,  
Aus dem Thal, wo Thränen niederthauen,  
Zu der Freude, zu dem ew'gen Schauen,  
Dort, von unsers Gottes Angeicht,  
Hat sich die Erhabene, Verklärte,  
Und nur wir, noch in des Staubes Nacht,  
Weinen nach Ihr aus der Erdennacht,  
Ihr, der Gott das Herrlichste gewährte.

Denn das ist ja menschliches Empfinden,  
Denen einen Perlenkranz zu winden  
Aus der Thränen reicher Saat,  
Die uns hier als Engel schon erschienen,  
Wenn der sanfte Genius zu ihnen  
Mit der umgestürzten Fackel trat.  
Sie sind glücklich, aber die geblieben  
In der Fessel, die den Geist beschränkt,  
Blicken so, vom Thränenthau gerränkt,  
Auf die theuern, hingeschiednen Lieben.

Und von Gott hoch auf des Daseyns Stufen  
Einem theuern Throne nah' gerufen,  
War Sie jeder Hoheit werth,  
Denn Ihr Herz war eine reine Blüthe,  
Uaerschöpflich in dem Duft der Güte,  
Und Ihr Geist von feltner Kraft genährt,  
Und in jedem Zweig vom Nautenstamme,  
Wie in jeder treuen Sachsenbrust,  
Ihres milden, frommen Sinns bewußt,  
Schlug empor Ihr der Verehrung Flamme.

Und sie lodert fort, ob auch erreichen  
Nicht des Dankes, nicht der Ehrfurcht Zeichen  
Den verklärten Geist mehr kann,  
Droben in des Himmels Sonnenauen  
Wird Sie nun die sel'ge Erndte schauen,  
Die sich Ihre Erdenfaat gewann.  
Und von oben wird Sie Segen spenden  
Auf die Theuern, die Sie hier verlieh,  
Denn es wird — der Glaube ist so süß! —  
Sel'ger Geister Wirken nimmer enden.

E. H. Helt

**Gottfried und Sabine,**

(Fortsetzung.)

Wir finden den verlassenen Gottfried auf freiem Felde wieder. Herr Barmeyer hatte ihn dem Pächter seines Landgutes zugeschickt, welchem der Küchjunge entlaufen war, und Friedchen hütete, da der Schäfer eben krank lag, für jetzt die Schafe. — Er saß eben mitten unter seiner Heerde, dachte an die selige Mutter, die ihn so oft — Du gutes Schaf! wohl auch, in wärmeren Momenten, mein Lämmchen! genannt hatte und dankte dem himmlischen Vater, sich, jener Marterkammer entnommen, im Kreise dieser Arglosen zu sehn. An Miezchens Stelle war ein alter, zuthuiger Hammel getreten, der den Hirtenknaben treulich begleitete, an seiner Seite wiederkaute und dem Ruhenden zum Kopfkissen diente — Du guter Max! lispelte er, als jetzt der Geist der Wehmuth und der Sehnsucht das